**3. Sonntag nach Trinitatis - 28.6.2020 - Hausgottesdienst**

***Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.***

Der Hausgottesdienst, den Sie in den Händen halten ist zusammen mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden entstanden. Ihre Fragen, Gedanken und Anregungen sind in die Predigt und in die Gebete eingeflossen.

**Eröffnung**

Wir sind versammelt, den Dienst Gottes an uns Menschen zu feiern: **Im Namen des schöpferischen Vaters und des rettenden Sohnes und des belebenden Heiligen Geistes.** Amen.

Wir sind auf der Suche - nach Sinn und Geborgenheit, nach Aufgaben und Zielen, für die es sich zu leben lohnt. Wir sind auf der Suche - nach Menschen, die uns verstehen, die uns annehmen und beistehen, mit denen wir das Leben teilen möchten. Wir sind auf der Suche - immer wieder, heute und morgen, hier und anderswo, und wohl auch, um dem zu begegnen, der von sich gesagt hat: Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. (Luk 19,10)

**Lied: 452,1+2+4 Er weckt mich alle Morgen**

1) Er weckt mich alle Morgen,

Er weckt mir selbst das Ohr.

Gott hält sich nicht verborgen,

führt mir den Tag empor,

daß ich mit Seinem Worte

begrüß das neue Licht.

Schon an der Dämmrung Pforte

ist Er mir nah und spricht.

2) Er spricht wie an dem Tage,

da Er die Welt erschuf.

Da schweigen Angst und Klage;

nichts gilt mehr als Sein Ruf.

Das Wort der ewgen Treue,

die Gott uns Menschen schwört,

erfahre ich aufs neue

so, wie ein Jünger hört.

4) Er ist mir täglich nahe

und spricht mich selbst gerecht.

Was ich von Ihm empfahe,

gibt sonst kein Herr dem Knecht.

Wie wohl hat's hier der Sklave,

der Herr hält sich bereit,

daß Er ihn aus dem Schlafe

zu seinem Dienst geleit.

**Tagesgebet**

Gnädig und barmherzig bist du Gott,

du bleibst deiner Welt und den Menschen treu, auch wenn wir immer wieder Wege ohne dich gehen, Entscheidungen ohne dich fällen und Handeln, als ob es dich nicht gäbe.

Wir danken dir für unsere Familien und Freunde,

danken dafür, wo du Gesundheit erhalten und vor Unglück bewahrt hast.

Wir sind schon verunsichert durch diese Zeit, in der große Vorsicht walten muss; aber hätte es nicht auch noch schlimmer kommen können?

Dir vertrauen wir uns an, führe und begleite uns durch unser Leben und gib, was wir brauchen - an Geist und Gedanken, an Besonnenheit und Mut.

So bitten wir dich - gütiger Gott - durch Jesus Christus unseren Herrn und Bruder, der mit dir und der Einheit des Heiligen Geistes lebt und regiert von nun an bis in Ewigkeit.

Amen

**Lied: 289,1+2+5 Nun lob mein Seel den Herren**

1) Nun lob, mein Seel, den Herren,
was in mir ist, den Namen sein.
Sein Wohltat tut er mehren,
vergiss es nicht, o Herze mein.
Hat dir dein Sünd vergeben
und heilt dein Schwachheit groß,
errett’ dein armes Leben,
nimmt dich in seinen Schoß,
mit reichem Trost beschüttet,
verjüngt, dem Adler gleich;
der Herr schafft Recht, behütet,
die leidn in seinem Reich.

2) Er hat uns wissen lassen
sein herrlich Recht und sein Gericht,
dazu sein Güt ohn Maßen,
es mangelt an Erbarmung nicht;
sein’ Zorn lässt er wohl fahren,
straft nicht nach unsrer Schuld,
die Gnad tut er nicht sparen,
den Schwachen ist er hold;
sein Güt ist hoch erhaben
ob den’, die fürchten ihn;
so fern der Ost vom Abend,
ist unsre Sünd dahin.

5) Sei Lob und Preis mit Ehren
Gott Vater, Sohn und Heilgem Geist!
Der wolle in uns mehren,
was er aus Gnaden uns verheißt,
dass wir ihm fest vertrauen,
uns gründen ganz auf ihn,
von Herzen auf ihn bauen,
dass unser Mut und Sinn
ihm allezeit anhangen.
Drauf singen wir zur Stund:
Amen, wir werden’s erlangen,
glaubn wir von Herzensgrund.

**Predigt zu Micha 7,18-20**

Herr, wo ist ein Gott wie du?
Du vergibst denen, die von deinem Volk übrig geblieben sind, und verzeihst ihnen ihre Schuld.
Du bleibst nicht für immer zornig, denn du liebst es, gnädig zu sein!
Ja, der Herr wird wieder Erbarmen mit uns haben und unsere Schuld auslöschen.
Er wirft alle unsere Sünden ins tiefste Meer.
Herr, du wirst uns, den Nachkommen von Abraham und Jakob, deine Treue und Gnade erweisen, wie du es einst unseren Vorfahren geschworen hast.

Liebe Gemeinde,

mit diesen Worten endet das Prophetenbuch des Micha, mit einem Lob auf die Güte und Gnade Gottes.

Wo ist ein Gott wie du? Ein Gott, der Schuld vergibt, der gnädig ist, der Erbarmen hat?

Dieser Schluss ist nachgerade erstaunlich, wenn man sich die Kapitel davor anschaut.

Denn vor diesem Ende, da fährt Micha schweres Geschütz auf und geiselt die Situation seiner Zeit, geiselt vor allem das Verhalten derer, die mächtig sind und Einfluss haben; diesen Einfluss aber nur zum eigenen Nutzen anwenden, und zwar so, dass andere dadurch zugrunde gehen.

Als Prophet Gottes - erfüllt mit heiligem Zorn - kritisiert er die Oberschicht und verkündet ihnen, dass Gott ihr Verhalten nicht gut heißen kann, dass Gottes Zorn sie treffen wird.

Der Prophet Micha gehört ins 8.Jahrhundert vor Christus. Das war ein Jahrhundert, in dem es politisch drunter und drüber ging.

Die Großmächte Assyrien und Ägypten machten sich Konkurrenz und das kleine Israel dazwischen hatte oft darunter zu leiden.

Aber im 8. Jahrhundert vor Christus gab es eine wirtschaftliche Blüte im Land.

Heute würde man vielleicht sagen: "Vielen ging es immer besser".

Aber wenn Dürren kamen oder Missernten, dann entzog das vielen die Lebensgrundlage und um durchzukommen, mussten sie Haus und Hof verkaufen; oftmals auch sich selbst.

Das Vermögen unverschämt Rei­cher stieg dagegen unaufhörlich und Dürren waren wie ein Börsenfeuerwerk für sie. Neue Schuldsklaven waren dann auf dem Markt und Land war zum Spottpreis zu haben. In der Summe wäre für alle genug da gewesen, aber in der Verteilung stimmte nichts mehr.

Und das war am Ende kein Naturereignis. Das war Politik. Alle, die Macht hatten, machten mit. Die Stammesfürsten sowieso, die Priester am Tempel auch, denn man gab ihnen Geld, damit sie den Mund hielten. Kritische Stimmen schaffte man zur Seite, nahm sie in Haft oder versuchte es mit Bestechung.

So konnten die Einflussreichen und Mächtigen im Lande schalten und walten, wie sie wollten.

Aber dann treten Propheten wie Micha auf - voll heiligem Zorn.

"Das darf doch nicht wahr sein! So darf es unter uns nicht zugehen! Es darf nicht sein, dass eine reiche Oberschicht mit ihrem Luxus und die kleinen Leute mit ihrer Existenzangst so nebeneinander wohnen. Das darf nicht wahr sein, dass diese Zustände unter uns herrschen und niemand regt das auf und niemand ändert etwas daran!"

Der Prophet sieht wie die Wirklichkeit aussieht und prüft sie an der Wahrheit. Er prüft sie an Gottes Wort und daran, was Gott für das Zusammenleben der Menschen bestimmt hat.

Man muss hier nur an die Gebote der Thora erinnern.

Wenn alle Menschen von Gott das gleiche Recht auf Leben haben, dann mag es wohl Unterschiede geben, dann mag nicht jeder gleich viel haben, nicht gleich viel Geld, gleich viele Talente, gleich viel Einfluss.

Aber was es nicht geben darf ist, dass der eine vor Hunger krepiert und der andere wegen Völlerei zum Arzt muss oder sein Essen wörtlich vergoldet; dass der eine nicht weiß, wie er sein Kind anziehen soll und der andere seinem Sprössling jede Woche die angesagteste Mode kauft.

Und es darf auch nicht sein, dass Reiche meinen, machen zu können, was sie wollen. Es darf nicht sein, dass Geld mehr zählt als ein Leben, mehr als der Schutz der Natur. Es darf nicht sein, dass Richter und Beamte käuflich sind und dadurch zugunsten der Reichen Recht sprechen.

Vielleicht könnten wir jetzt auch ein paar Dinge nennen, die bei uns nicht ok sind; wo bei uns himmelweite Unterschiede gemacht werden und bestehen. Und man hat ja tatsächlich den Eindruck, was Micha kritisiert, das ist genau das, was bei uns - in unserer Zeit - sich ereignet.

Aber Vorsicht: In der Regel fallen uns da zuerst die Sachen ein, die uns selbst nicht betreffen.

Die Propheten bekommen angesichts des Elends, das sie sehen, einen heiligen Zorn.

Sie prangern Unrecht an, auch und gerade, wenn es sich die Gestalt des Rechtes gegeben hat. Sie begehren auf, sie warnen, sie brennen, weil es ihnen in der Seele weh tut, wie von Gott geliebte Menschen mit Füßen getreten werden, wie sein Recht nichts gilt, wie seine Liebe missbraucht wird.

Heiliger Zorn überkommt die Propheten.

Aber sie sind keine "Wutbürger", die diffus und unkontrolliert um sich schlagen, auf alles und jedes. Die destruktiv ihrer Ratlosigkeit Ausdruck verleihen und in ihrer bemitleidenswerten Hilflosigkeit mehr Schaden anrichten, als Besserung bringen.

Der Prophet ist nicht blindwütig, schon gar nicht von Hass geblendet. Die Propheten sind "Seher", die mit Gottes Augen sehen.

Sie sehen die Welt, wie sie ist, aber sie sehen mehr. Sie sehen, wie sie sein sollte, wie sie sein könnte. Und sie sehen sie mit den Augen der Liebe Gottes.

Seine Liebe ist es ja, die auch ihn - Gott selbst - zornig werden lässt über das Unrecht.

Er kann seine Welt nicht einfach laufen lassen. Er ist kein gleichgültiger Gott. Er sehnt sich nach uns. Er will nicht allein sein.

Er ist kein Urknall, der dann alles seinen Gang gehen lässt und dem egal ist, was sich abspielt mit seiner Welt.

Er liebt seine Welt! Und darum wird er zornig, wenn die, die er liebt ihn verachten und einer dem anderen das Gottesgeschenk des Lebens zur Hölle macht.

Das Gegenteil von Liebe ist nicht Zorn – das Gegenteil von Liebe ist Gleichgültigkeit.

Der Zorn ist – sozusagen - die Schattenseite der Liebe. Der Zorn ist der erschrocken-erschre­ckende Hilfeschrei, der Umkehrruf - aber auf jeden Fall das totale Gegenteil von Gleichgültigkeit.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die sich mit diesem Text auch beschäftigt haben, waren fast alle der Meinung, hier hätte Gott völlig recht mit seinem Zorn und wenn er die Menschen bestrafen würde, so sei dies nötig, damit sie endlich lernen, sich anders zu verhalten.

Aber auf die Frage, ob sie lieber einen gerechten und deshalb manchmal zornigen Gott wollen, oder lieber einen gnädigen, waren alle für einen gnädigen Gott, der einem noch einmal eine zweite Chance gibt.

Wir wissen schon, dass wir manchmal falsch handeln, wir wissen schon, dass wir oft nicht nach den Geboten Gottes leben. Und so meinen die Konfirmanden auch, dass es Bestrafung braucht, weil sonst jeder machen würde, was ihm gefällt.

Im Zorn gibt Gott uns nicht auf und nicht dran. Sein Zorn hat ein einziges Ziel: der Liebe und dem Recht wieder zum Recht zu verhelfen.

Darum endet das Buch des Propheten Micha mit diesem wirklich "merkwürdigen" Lob Gottes:

Wo ist ein Gott wie du? Du vergibst denen, die von deinem Volk übrig geblieben sind, und verzeihst ihnen ihre Schuld. Du bleibst nicht für immer zornig, denn du liebst es, gnädig zu sein!

Es ist niemand außer Gott, der unterscheiden kann zwischen Sünde und Sünder. Der die Sünde hasst und den Sünder liebt. Dessen Zorn eine Grenze hat, weil er immer im Dienst der Liebe bleibt. Dessen Liebe aber den Zorn auch kennt, damit sie nicht harmlos und wirkungslos, wehrlos und am Ende gleichgültig wird und resigniert.

Nein, Gott arbeitet an uns und seiner Welt aus Liebe. Harte Beziehungsarbeit ist das – manchmal mit Zorn, in jedem Fall aber unendlich treu, schon seit der Zeit Abra­hams und Jakobs.

Danken wir unserem Gott, dass er so um uns ringt.

Amen

**Lied: 618,1-4 Vergiss nicht zu danken**

1. Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn,
der hat dir viel Gutes getan.
Bedenke, in Jesus vergibt er dir gern;
du darfst ihm so wie du bist, nahn.

Kehrvers:
Barmherzig, geduldig und gnädig ist er,
viel mehr als ein Vater es kann.
Er warf unsre Sünden ins äußerste Meer.
Kommt, betet den Ewigen an.

2. Du kannst ihm vertrauen in dunkelster Nacht, wenn alles verloren erscheint.
Er liebt dich, auch wenn du ihm Kummer gemacht, ist näher, als je du gemeint.

Vergiss nicht zu danken…

3. Im Danken kommt Neues ins Leben hinein, ein Wünschen, das nie du gekannt,
dass jeder wie du Gottes Kind möchte sein,
vom Vater zum Erben ernannt.

Vergiss nicht zu danken…

4. In Jesus gehörst du zur ewgen Welt,
zum Glaubensgehorsam befreit.
Er hat dich in seine Gemeinde gestellt
und macht dich zum Dienen bereit.

Vergiss nicht zu danken…

**Fürbitten - Vaterunser**

Unbegreiflich ist, guter Gott, dass du deine Geduld mit uns nicht verlierst.

Unbegreiflich ist, guter Gott, dass du uns die Treue hältst, auch wenn wir immer wieder auf Irrwege gehen.

Unbegreiflich ist, guter Gott, dass du Sonne und Mond aufgehen lässt über Gerechte und Ungerechte.

Deine Güte ist größer, als wir Menschen es uns vorstellen können, und aus lauter Güte willst du uns zu dir ziehen, damit wir in deiner Nähe bleiben und uns so das Leben gelingt.

Wir bitten dich um Gerechtigkeit auf dieser Welt, um Rücksichtnahme im Umgang miteinander und um Geduld mit allen Menschen, die uns nahe sind.

Lass uns nicht schweigen oder stumm zusehen, wenn wir Unrecht erkennen, lass uns in unserem eigenen kleinen Leben um Gerechtigkeit ringen.

In allem aber sei Güte und Barmherzigkeit, Liebe und Menschlichkeit.

Und was wir noch auf dem Herzen haben, an Dank und Bitte, an Fürbitte und Lob, das legen wir hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel…

**SL: 580,1-3 Segne und behüte…**

1) Segne und behüte

uns durch Deine Güte,

Herr, erheb Dein Angesicht

über uns und gib uns Licht.

2) Schenk uns Deinen Frieden

alle Tag hienieden,

gib uns Deinen guten Geist,

der uns stets zu Christus weist.

3) Amen, Amen, Amen!

Ehre sei dem Namen

Jesu Christi, unsers Herrn,

denn Er segnet uns so gern.

**Segen**

Es segne uns und behüte uns der Allmächtige und Barmherzige: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

***Löschen Sie die Kerze wieder.***

**Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst**